

Brötchen und Kuchen für die Obdachlosen

Auf Initiative von Landtagspräsident Ulrich Schmidt beteiligt sich das Landtagsrestaurant an der „Düsseldorfer Tafel“. Belegte Brötchen, Teilchen und Kuchen, die im Landtagsrestaurant nicht verzehrt werden, werden künftig von dem gemeinnützigen Verein „Düsseldorfer Tafel“ abgeholt und an Obdachlose und sonstige Bedürftige in Wärmestuben, Notunterkünften, Missionen und anderen Einrichtungen verteilt. Da es sich in einer Großküche wie dem Landtagsrestaurant nicht vermeiden läßt, daß Speisen übrigbleiben, kann die „Düsseldorfer Tafel“ auf tatkräftige Unterstützung durch den Landtag hoffen. „Durch die Vereinbarung, die wir mit dem Betreiber unseres Restaurants getroffen haben, ist gewährleistet, daß der Überfluß an Speisen denjenigen zugute kommt, die Mangel leiden. Ich halte dies für eine sinnvolle soziale Maßnahme“, so Landtagspräsident Ulrich Schmidt. Seit eininhalb Jahren gibt es in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt nach Berliner und Hamburger Vorbild das Projekt „Düsseldorfer Tafel“. Der Verein sammelt in Großküchen, Kantinen und Märkten übriggebliebene Speisen und gibt sie an Bedürftige weiter. Die positiven Erfahrungen dabei haben Landtagspräsident Schmidt veranlaßt, sich persönlich für eine Beteiligung des Parlamentsrestaurants an der „Düsseldorfer Tafel“ einzusetzen.



Ingeborg Friebe (SPD), ehemalige Landtagspräsidentin, hat ein seltenes Jubiläum gefeiert. Sie ist seit 20 Jahren Bürgermeisterin der Stadt Monheim. Fast 500 Festgäste gratulierten „Mutter Courage“, wie sie in der Bevölkerung genannt wird, in der Monheimer Festhalle. Frau Friebe erhielt den Ehrenring der Stadt Monheim. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband verlieh ihr außerdem die Christian-Heberle-Medaille.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf, *
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (0211) 8 84 23 03, 8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX 8 84 30 22
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ute Koczy (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvorstands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Sabine Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (0211) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

In Solingen geboren, in Solingen zu Hause, in Solingen bekannt – und von Solingen aus gereist in beinahe alle interessanten Ecken dieser Welt. Dies wäre die denkbar kürzeste Fassung, um Erika Rothstein zu beschreiben. Die Kommunalpolitikerin mit Leib und Seele, die von 1984 bis 1994 Bürgermeisterin in ihrer Heimatstadt war, und die sich anstrengen muß beim Aufzählen ferner Länder, die sie bereits bereist hat, ist eine aufgeschlossene, antwortbereite Gesprächspartnerin, die zum verabredeten Termin ein wenig außer Atem in ihr Büro in der Ebene 5 stürzt.

Im Plenarsaal des Landtages wird soeben der Etat für 1997 debattiert, der Tag ist nicht ideal für ein ausgerathenes Gespräch, aber: Verabredet ist verabredet, sie hat eine gute Stunde Zeit, dann ruft die Pflicht das Präsidiums-Mitglied Erika Rothstein zurück ins Plenum. Man spürt: Hier sitzt ein Mensch, der gelernt hat, die knappe Zeit einzuteilen.

Erika Rothstein ist Sozialdemokratin durch und durch. Sie entstammt einer alten SPD-Familie, der Vater gehörte nach Kriegsende zu denjenigen, die die Partei in Solingen wieder neu gründeten. Warum sie nicht schon in den 50er Jahren, der Tradition im Elternhaus folgend, in die SPD eingetreten sei, weiß sie heute nicht mehr genau.

Die Mitgliedschaft begann dann, als in Bonn Helmut Schmidt regierte, genauer: 1976. Die gelernte Industrie-Kauffrau („früher hießen wir Mädchen auch Industrie-Kaufmann“) engagierte sich schon im Alter von siebzehn Jahren in der DAG. Später war sie zehn Jahre lang Vorsitzende des Betriebsrates beim Solinger Zweigbetrieb von Mannesmann.

Niemals hat sie einen Gedanken daran verschwendet, auch eine andere Partei als die SPD könnte ihr politische Heimat bieten. Das könne sie beschwören, sagt sie, ohne dabei verblissen zu wirken.

Für Willy Brandt hat sie geschwärmt, Helmut Schmidt imponierte ihr, an Johannes Rau findet sie heute die Gabe eindrucksvoll, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Aber politische Vorbilder? Nein, die gebe es nicht.

Politik zu machen hat bei Erika Rothstein mit dem Wunsch, helfen zu wollen, sehr viel zu tun. Allerdings folgte bei der Arbeit im Solinger Stadtrat, dem sie noch angehört, sehr schnell die ernüchternde Feststellung, daß man Mehrheiten benötigt, um seine Vorstellung von Hilfeleistung durchsetzen zu können.

Als sie schließlich Bürgermeisterin war (1994 mußte sie wegen der inzwischen erstarkten GRÜNEN-Fraktion ihren Platz räumen), stellte sich bald das gute Gefühl ein: Hier kannst du was machen, für Menschen etwas erreichen, beispielsweise bei der Stadtverwaltung. Bürgermeisterin Rothstein schweißte die Solinger Frauenvereinigungen zu einem Frauenplenum zusammen, das es noch heute gibt. Sie unterstützte die Obdachlosen-Initiative „Raus aus der Sackgasse“, und sie genoß zune-



Erika Rothstein (SPD)

hend das Gefühl, in allen Stadtteilen „bekannt wie ein bunter Hund“ zu sein.

1990 folgte der Einzug ins Landesparlament, wo sie sich dank kollegialer Hilfe schnell eingelebt habe. Die erste Rede im Landtag galt den Roma und Sinti, die seinerzeit neben dem Landtag kampiert und für reichlich landespolitischen Gesprächsstoff gesorgt hatten. Die Integration von Ausländern ist der Kommunal- und der Landespolitikerin Rothstein ein großes Anliegen. Es gehe ihr dabei nicht darum, den Fremden Privilegien zu verschaffen, sondern gleiche Lebensbedingungen zu ermöglichen.

Sie fände es zwar gut, wenn etwa hier geborene Ausländer der dritten Generation automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft erhielten, aber entscheidend sei dies für die Integration nicht, denn: „Wenn eine Türkin mit Kopftuch über die Straße geht, hilft ihr der deutsche Paß wenig.“

Die Menschen müßten Vorurteile gegenüber Ausländern abbauen. Deshalb verspreche sie sich viel von dem in Solingen geplanten Zentrum für Zuwanderung. Zum schwierigen politischen Alltagsgeschäft in der SPD/GRÜNEN-Koalition äußert sich die Abgeordnete vergleichsweise optimistisch. Als Solinger Ratsmitglied sei sie geübt im Umgang mit den GRÜNEN, was sie die Lage jetzt auch gelassener beurteilen lasse. Sie sei der festen Überzeugung, daß die Koalition halten werde. Natürlich sei es für sie ein tolles Erlebnis gewesen, als sie 1990 in den Landtag gekommen sei und ihre Partei alleine regieren konnte. Der Satz ist kaum ausgesprochen, als schon die schulterzuckende Bemerkung folgt: „Was will man machen, Koalitionen sind immer schwierig.“

In der SPD tendiert Erika Rothstein „Rechtung links“, wie sie bekennt, jedoch: Berührungsängste gegenüber Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen bestünden nicht, im Landtags-Präsidium komme man gar menschlich hervorragend miteinander aus. Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)